REINSCLASSEN

LEXWARE

„Ich bin doch nicht Schlosserin geworden, um USt-Voranmeldungen in meinen Computer zu hämmern."

Barbara R., Inhaberin Schlosserei, 3 Angestellte

Damit du keine Zeit verbrennst, wenn die Auftragslage endlich wieder anzieht, steig jetzt um aufs digitale Büro. Dann erledigst du Bürokram automatisch: erstellst Rechnungen, Lohnabrechnungen und USt-Voranmeldungen mit wenigen Klicks. Und hast jederzeit alle Zahlen im Blick. Guter Zeitpunkt: **jetzt 4 Wochen kostenlos testen! www.lexoffice.de**

lexoffice
just smile

DON GIOVANNI

Dramma giocoso in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart

Spieldauer: ca. 3 h, eine Pause

junge oper baden-württemberg

besetzung

Künstlerische Leitung	Gustav Kollmann
Korrepetitor	Paul Drouet
Regie & Dramaturgie	Frieda Lange und Matthias Piro
Bühne	Lisa Moro
Kostüm	Meret Zürcher
Video	Jonas Dahl
Lichtdesign	Paul Hermann
Technische Leitung	Paul Hermann, Mathis Görke

Don Giovanni	Juan Camilo Yepes
Leporello	Edgars Skarbulis
Donna Anna	Carina Schmieger / Elizaveta Volkova
Donna Elvira	Joanna Jaworowska
Don Ottavio	Johannes Maas
Zerlina	Diana Ochôa de Spínola
Masetto	Malte Kebschull
Komtur	Gabriel Klitzing

Regieassistenz	Josephine Oeß, Kassandra Niedecken
Ausstattungsassistenz	Lea Pollmanns, Chiara Elspass
Technik	Jana Zimmermann, Julia Gutschow
Maske	Meret Zürcher, Marie Randerath
Inspizient	Martin Reiter
Produktionsleitung	Salome Niedecken
Presse / Öffentlichkeit	Paula Randerath, Annika Spegg
KBB	Elisabeth Hoffmann
Sänger:innen-Coach	Magnus Piontek
Tagungsmanagement	Cosima Kollmann
Verpflegung	Constanze von Baußnern
Unterstützung Tagung	Antonia Kollmann, Felina Vieser
Bühnenbildschreiner	Johannes Hoffmann
Orchesterwartin	Yue Hu

orchester

Flöten	Kathrin Haberkern, Marta Cabañero Filgueira
Oboen	Cécile Colinet, Sanae Oka
Klarinetten	Ramón Femenía, Matthias Nikolaus Weimbs
Fagotte	Fredrik Jergle Almquist, Patricia Sánchez
Hörner	Noé Lehmann, Johannes Busemann
Trompeten	Jakub Kulawik, Max Larsson Kuhla
Posaunen	Alberto Belzunegui, Julius Setzer, Kuan-Ting Chen
Pauke	Florian Hock
Mandoline	Clara Weise
Continuo	Paul Drouet
Violine 1	Clara Jäckle (KM), Xena Luen, Hannah Armbruster, Uijin Ahn, Ece Samanlıoğlu, Maria Schönwälder,
Violine 2	Annika Spegg, Yue Hu, Shun-Pai Tung, Leonard Melcher, Min-Wei Chen
Viola	Florian Lesemann, Justus Schümmer, Hannah Leonhard, Marie-Claire Gakovic, Maximilian Berger
Cello	Pedro Bericat, Sarah Zucker, Elisabeth Hoffmann, Santiago Parra
Kontrabass	Jona Rehlich, Klara Streck

statisterie

Cosima Kollmann, Maria Büttner, Julius Setzer, Hans Werner Marx, Kuan-Ting Chen, Alberto Belzunegui, Ingrid Wenzel

programmheftgestaltung

Konzept & Texte	Frieda Lange, Annika Spegg
Layout	Jana Zimmermann
Fotos	Simon Stolz

handlung

1.Akt
Eine gewöhnliche Party wird für die fünf Teenager Leporello, Giovanni, Elvira, Anna und Ottavio zu einer traumatischen Erfahrung. Am Ende der Nacht kommt Annas Vater in einem Kampf zwischen Giovanni, Anna und ihm ums Leben. Während Giovanni gemeinsam mit seinem Anhängsel Leporello flieht, lässt Anna ihren Verlobten Ottavio über dem Leichnam bedingungslose Rache schwören.
Elf Jahre später werden die Figuren zu einer Vernissage von Don Giovanni eingeladen und machen sich, getrieben von Rachefantasien und Sehnsüchten aller Art, auf den Weg zu ihm. Leporello, der inzwischen zu Giovannis frustriertem Assistenten geworden ist, nimmt sie in Empfang und kümmert sich gleichzeitig um das Paar Zerlina und Masetto, die am selben Tag ein Fotoshooting bei Giovanni gebucht haben. Giovanni startet einen Flirtversuch bei Zerlina und bedient damit sofort die notorische Eifersucht von Masetto. Anna, Ottavio und Elvira treffen aufeinander und werden sowohl mit Giovannis Skrupellosigkeit, als auch mit heftigen Erinnerungen konfrontiert, was sie in ihrem Racheplan bekräftigt. Auch Leporellos Missmut steigert sich mit der Eröffnung der Vernissage. Während die ersten Gäste auftauchen, muss er mit ansehen, wie Giovanni erst Zerlina zu verführen versucht und schließlich Elviras größtes Trauma aufreißt.

2.Akt
Leporello versucht verzweifelt, seine Abhängigkeit von Giovanni zu beenden. Giovanni beruhigt Leporello und ermuntert ihn zu einer gemeinsamen Reise in die Vergangenheit, auf welcher sich Leporello - verkleidet als Giovanni - seine innersten Wünsche gestehen kann. Die anderen Figuren reißen ihn aus diesem Tagtraum heraus, indem sie ihm als vermeintlichen Giovanni die Schuld an ihrem Unglück vorwerfen. Als er sich schließlich zu erkennen gibt, drängen die Anderen ihn dazu, endlich den Kampf mit Giovanni aufzunehmen. Gequält von Angst und angeheizt von Wut, macht sich Leporello auf den Weg. Während sich die anderen Figuren mit ihren innersten Bedürfnissen auseinandersetzen, ihre Beziehungen und ihre Rollen darin hinterfragen, versucht Leporello Giovanni unter Kontrolle zu bekommen. Dabei wird er in seinen Strategien immer grausamer…

über scham und und aggression

von Martha C. Nussbaum

Wir Menschen leiden bis zu einem gewissen Grade an einer primitiven Scham. Wie jede andere Art von Scham handelt es sich dabei um einen Schmerz darüber, eine gewünschte Eigenschaft oder Perfektion nicht zu besitzen. Das Primitive an dieser Scham ist, dass der Zustand, der den Schmerz auslöst, die Angst vor mangelnder Kontrolle über die unvollkommene Menschheit selbst ist. Mangelnde Kontrolle ist dabei für jemanden, der den männlichen Mythos internalisiert bekommen hat, alarmierender als für jemanden, der mit einer anderen Norm aufgewachsen ist. Die Psychologen Dan Kindlon und Michael Thompson haben über Jahre hinweg gestörte heranwachsende Jungen aus den Vereinigten Staaten untersucht. Sie kamen zu dem Schluss, dass ein „dominantes Bild von Männlichkeit, das Stärke und Stoizismus erfordert", zur Entstehung einer „Kultur der Grausamkeit" führt, in der die eigene Scham der Jungen über ihren Mangel an Kontrolle, auf die Erniedrigung anderer übertragen wird. „Mit jeder Lektion in Dominanz, Angst und Verrat wird ein Junge von Vertrauen, Einfühlungsvermögen und Beziehungen abgehalten". Zwischen Gleichaltrigen wird diese Kultur der Scham z.B. im Sport verstärkt, wo die Angst vor Demütigung als Motivation eingesetzt wird. Gleichzeitig begünstigen die in unserer Kultur verankerten Gesprächs-muster das Wachstum von Scham und Aggression, da Erwachsene (einschließlich der Mütter von Jugendlichen) typischerweise davon ausgehen, dass Jungen nicht daran interessiert sind, über Gefühle zu sprechen. Jungen lernen also selten die Art von Sprache, die es ihnen ermöglichen würde, ihre Unsicherheiten zu benennen und zu reflektieren. Indem jene Fähigkeiten unkultiviert bleiben, die den Jungen helfen könnten, mit der eigenen Schwäche umzugehen, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Gefühle in Form von Aggression nach außen tragen: Wenn die innere Realität dem Jungen signalisiert, dass er die gewünschte (aber unmögliche) Norm nicht erfüllt, wird das Bedürfnis akuter, jemand anderen zu demütigen. Genau zu dem Zeitpunkt, an dem die „Kultur der Grausamkeit" ihren Höhepunkt erreicht, kommen Jungen in die Pubertät und erleben eine ständige sexuelle Erregung. Oft sind sie sehr ängstlich, was ihre sexuelle Leistungen angeht, können aber Gleichaltrigen ihre Angst und Schmerzen nicht zeigen. Echte Intimität

erfordert nach Ansicht von Dan Kindlon und Michael Thompson „Sensibilität, Respekt und Zärtlichkeit“. Und dennoch, werden Jungen in dem Moment, in dem sie sich für Sex interessieren, einer Kultur unterworfen, die diese Eigenschaften als weiblich stigmatisiert und sie lehrt, dass „Macht, Dominanz und Verweigerung von Sensibilität“ die erstrebenswerten Eigenschaften sind. In der Zwischenzeit masturbieren Jungen häufig, und sie finden diese Erfahrung zum Teil deshalb als befriedigend, weil sie diese kontrollieren können. Die Kultur der Grausamkeit formt die Fantasien eines Jungen und baut eine fiktive „Bibliothek sexueller Erinnerungen“ auf, in denen er die vollständige Dominanz über Frauen haben kann, die ihn im realen Leben verunsichern würden. Angesichts der Art und Weise, in der seine Kultur Kontrolle schätzt, lernt er bald, seine Fantasiewelt zu bevorzugen, in der Frauen Objekte sind, die er manipulieren kann. Im nächsten Schritt versucht er, diese Fantasiewelt in der Realität zu reproduzieren, indem er Frauen als bloße Objekte behandelt und versucht, sie zu dominieren. Alle Menschen empfinden Angst und Scham wegen mangelnder Kontrolle, in verschiedenen Bereichen des Lebens. Die Sexualität ist ein Bereich, in dem diese Ängste besonders ausgeprägt sind. Unser kulturelles Umfeld hat großen Einfluss darauf, ob die Scham sich zugunsten von Mitgefühl aufheben kann, oder ob sie in gewalttätiges, objektivierendes Verhalten mündet.
Das Erzählen von Geschichten spielt dabei eine große Rolle. Indem wir Geschichten über das Leben anderer erzählen, lernen wir, uns vorzustellen, wie sich ein anderes Wesen als Reaktion auf verschiedene Ereignisse fühlen könnte. Gleichzeitig identifizieren wir uns mit dem anderen Lebewesen und lernen etwas über uns selbst. Je älter wir werden, desto mehr und komplexere Geschichten begegnen uns - in der Literatur, im Film, in der bildenden Kunst, in der Musik -, die uns ein reicheres und subtileres Verständnis der menschlichen Gefühle und unserer eigenen inneren Welt vermitteln.
Mein Ratschlag lautet daher: Lesen Sie viele Geschichten, hören Sie viel Musik, und denken Sie darüber nach, was jene Geschichten, denen Sie begegnen, für Ihr eigenes Leben und das Leben derer, die Sie lieben, bedeuten können.

Ausschnitte aus den Essays “Objectification and Internet Misogyny“ und dem Brief „Do Not Despise Your Inner World“ von Martha C. Nussbaum

„Ich unterstütze die Arbeit der Jungen Oper Baden-Württemberg in meiner festen Überzeugung, dass Kunst und Kultur und vor allem das Musiktheater unendlich reiche Schätze unserer Zivilisation sind, die wir mehr denn je schützen müssen. Der Verein Junge Oper gibt jungen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, sich zu beweisen und Erfahrungen auf der Bühne zu sammeln. Diese Idee möchte ich ebenso unterstützen wie das Anliegen, Jugendliche für die Oper zu interessieren.

Ich wünsche dem Projekt Junge Oper in Baden-Württemberg, dass es möglichst viele Jugendliche mit Mozart und anderen Kulturschätzen der Opernwelt in Verbindung bringen und für die großartige Kunst begeistern kann. Den Künstlerinnen und Künstlern wünsche ich gutes Gelingen!“

Dr. Wolfgang Schäuble MDB
Präsident des Deutschen Bundestags
© Deutscher Bundestag / Achim Melde

„Der im Jahr 2020 gegründete Verein „Junge Oper Baden-Württemberg” hat es sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen zu fördern, die am Beginn einer vielversprechenden Karriere in den Bereichen Musik und Darstellende Künste stehen.

Als erste gemeinschaftliche Produktion der Studierenden von Hochschulen aus Baden-Württemberg wird für das nächste Jahr die Aufführung der Oper „Don Giovanni” von Wolfang Amadeus Mozart vorbereitet.

Ich begrüße diese Initiative der jungen Künstlerinnen und Künstler und hoffe, dass die „Junge Oper Baden-Württemberg” insbesondere junge Menschen für die Oper begeistern wird. Für das ambitionierte Unterfangen wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg.“

Michael Grötsch
Bürgermeister der Stadt Mannheim
© Stadt Mannheim

junge oper baden-württemberg

Die Junge Oper Baden-Württemberg ist das erste landesweite, ausschließlich von jungen Menschen organisierte Opernprojekt seiner Art. Einmal im Jahr treffen sich junge Künstler:innen der Hochschulen Baden-Württembergs, um gemeinsam eine Opernproduktion auf die Bühne zu bringen. 2021 steht Don Giovanni von W. A. Mozart auf dem Programm. Mit unserer Arbeit wollen wir v.a. junge Menschen für Opernbesuche begeistern. Das Projekt steht unter der Schirmherrschaft von Dr. Wolfgang Schäuble MdB, Präsident des Deutschen Bundestags und Herrn Michael Grötsch, Bürgermeister der Stadt Mannheim.

der verein

Der 2020 gegründete gemeinnützige Verein *Junge Oper Baden-Württemberg e.V.* hat das Ziel, Kunst und Kultur zu fördern, insbesondere die Musik und Darstellenden Künste junger Menschen mit vielversprechendem Potential. Dieses Ziel wird vor allem verwirklicht durch die Pflege und den Erhalt des musikalischen Erbes Musiktheater, die Durchführung regelmäßiger Projekttagungen und öffentlichen Präsentationen der Arbeitsphasen sowie das Ermöglichen neuer Erfahrungen für junge Künstler:innen auf dem Weg in die Professionalität, wertvolle (hochschulübergreifende) Kontakte zu knüpfen sowie individuelle Stärken, Begabungen und Kreativität zu entfalten und auszubauen.

zukunft

Angestrebt sind Folgeprojekte, die unsere Idee auf längere Sicht weitertragen. Kann sich die Junge Oper Baden-Württemberg als Plattform mit regelmäßigen Tagungen und Präsentationen etablieren, bietet sie die Möglichkeit der ständigen neuen Hinterfragung klassischer Opernwerke und der künstlerischen Weiterentwicklung der Beteiligten bzw. Gewinnung neuer junger Künstler:innen.

interview mit Gustav Kollmann

Du hast die Junge Oper Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Wie kam es dazu?

Mir ist aufgefallen, dass es in fast jedem Bundesland in Deutschland ein Landesjugendorchester, ein Landesjugendchor, ein Landesjugend-Jazz-Orchester und Landesjugendakademien für Neue Musik gibt, jedoch in keinem Bundesland eine Landesjugendoper. Wer als Orchestermusiker:in im Opernbetrieb Fuß fassen möchte, muss auf wenige, handverlesene Akademiestellen an einzelnen Opernhäusern hoffen oder auf unzählige, meist frustrierende Probespiele zurückgreifen. Und auch für Sängerinnen und Sänger sind die Möglichkeiten, existenzsichernde Erfahrungen zu sammeln, viel zu begrenzt. Das Gleiche gilt übrigens auch für junge Regisseur:innen, Bühnenbildner:innen, Kostüm- und Lichtdesigner:innen. Unser Projekt stellt somit auf Bildungsebene ein Bindeglied zwischen Studium und Berufswelt dar.

Wenn du eine Sache am klassischen Opernbetrieb ändern könntest, was wäre es?

Die Arbeitsstrukturen an klassischen Opernhäusern sind leider noch zu oft durch große Machtgefälle und damit einhergehenden Machtmissbrauch geprägt. Dies führt dazu, dass engagierte Künstler:innen deutlich über ihre psychische und physische Belastbarkeit arbeiten und somit arbeitsunfähig oder demotiviert werden. Gelingt der Durchbruch trotzdem, werden diese Strukturen aus der anderen Perspektive weitergelebt. Abgesehen davon bin ich überzeugt, dass es sinnvoll ist, ein junges, besonders begeisterungsfähiges Publikum zu erreichen, indem die künstlerische Energie von Gleichaltrigen entfaltet wird. Wir wollen mit unserer Arbeit und unserem alternativen Konzept zeigen, dass die Arbeit an der Oper mit einem demokratischen und individualistischen Ansatz möglich und erstrebenswert ist.

Was bereitet dir am meisten Freude bei deiner Arbeit mit der Jungen Oper Baden-Württemberg?

Auch wenn es der mit Abstand kleinste Aufgabenbereich ist, selbstverständlich erfüllt mich die künstlerische Arbeit mit meinen Kolleg:innen am meisten. Sei es die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Stück mit unseren beiden Regisseur:innen, die Arbeit mit den Sänger:innen oder mit dem Orchester. In der Zeit, in der ich auf der künstlerischen Ebene mit so vielen wunderbaren Menschen arbeiten kann, genieße ich jede Sekunde!

Was ist das Besondere an diesem Projekt?

Mein wichtigster Beweggrund und auch das bedeutendste Ziel für die Junge Oper Baden-Württemberg ist, junge Menschen für dieses einzigartige Musikerlebnis zu begeistern. Ich hatte das große Glück, in der Oper „aufzuwachsen“. Im Alter von sieben Jahren bin ich dem Kinderchor des Theater Freiburg beigetreten und habe mich dort sofort von der Magie der Oper faszinieren lassen. Mit meiner Leidenschaft möchte ich junge Menschen animieren, ihre eigene Leidenschaft zu finden. Ich bin der festen Überzeugung, dass das Medium der Oper dafür bestens geeignet ist. Fantastische Musik und ergreifende Dramen schaffen es immer wieder, Zugang in das Innerste des Menschen zu finden. In diesen Momenten haben wir eine sehr hohe Bereitschaft, unsere eigenen Werte und Bewertungen zu reflektieren und zu hinterfragen.

Abgesehen davon habe ich mir mit diesem Projekt einen Lebenstraum erfüllt. Für mich gibt es nichts Schöneres, als mit Menschen in meinem Alter und derselben Leidenschaft, Oper so zu gestalten, wie wir es uns für die Zukunft wünschen. Wenn wir ein junges Publikum erreichen möchten, braucht unsere Generation größtmöglichen Gestaltungsspielraum. Ich bin sehr glücklich, ein Teil dieses großartigen Projekts zu sein, das mit seiner Arbeit auch in der Kulturszene des Landes eine große Lücke schließt.

interview mit dem Regieteam

Wie seid ihr an das Stück herangegangen?

Matthias: Anfangs hatten wir großen Respekt vor dem Stück. Vieles an den Rollenvorstellungen und dem Humor der Oper kam uns wahnsinnig veraltet vor. Wir haben uns lange damit beschäftigt, wie man die Geschichte von Giovanni auf eine moderne, vertretbare Art und Weise rahmen und das Publikum wirklich mitnehmen kann. Das Narrativ des skrupellosen Einzeltäters interessierte uns zum Beispiel gar nicht.

Frieda: Wir haben Giovanni immer als Projektionsfläche empfunden. Anfangs haben wir uns daher viel mit gängigen Männlichkeitsvorstellungen auseinandergesetzt und sind dabei z.B. auf das Internetphänomen der „Incels“ gestoßen. „Incel“ (englisch, Abkürzung für ‚Invlountary Celibate‘) ist die Selbstbezeichnung einer Online-Community, die aus heterosexuelle Männer besteht, welche sich online über ihre romantische und sexuelle Zurückweisung austauschen.

Matthias: Was in den USA mal als eine Art Selbsthilfegruppe entstanden ist, ist inzwischen zu einer wirklich gefährlichen und gewalttätigen Gruppe geworden, in deren Namen in den letzten Jahren über 100 Menschen ermordet oder verletzt wurden. Es ist eine Gemeinschaft, die aktiv Mitglieder rekrutiert, welche möglicherweise sehr reale Probleme und Schwachstellen haben, und ihnen erzählt, dass Frauen die Ursache für all ihre Probleme sind. Frauen, die entweder durch den Feminismus getäuscht wurden, oder derart oberflächlich sind, dass sie nur den sogenannten „Alphamann“ beachten.

Frieda: Die Unterscheidung zwischen Alpha- und Beta-Mann ist auf Männerrechtsseiten sehr verbreitet. Alphas werden in diesen Kreisen als machohaft, sportlich, attraktiv und reich wahrgenommen, während „beta male“ ein gängiger Identifikationsbegriff ist, der für die gehemmten, erfolgloseren „nice guys“ stehen soll. Dieses Alpha-Beta-Ideologie hat uns an die Verbindung von Leporello und Giovanni erinnert: Ein armer Diener, der seinem Herrn restlos ausgeliefert ist und ständig beobachtet, wie jener nur aufgrund seines Sexappeals mit jedem Vergehen, mit jeder Gewissenlosigkeit durchkommt. Don Giovanni als Paradebei spiel tief verankerter Männlichkeitsfantasien war ein Ansatz, der uns aktuell und spannend vorkam und mit dem wir loslegen konnten.

Wie habt ihr diesen Ansatz dann konkreter umgesetzt?
Lisa: Wir haben uns entschieden, Giovanni als erfolgreichen Fotografen zu zeigen, dessen Bilder eigentlich alle sehr objektifizierende, sexistische Frauenportraits sind. Seine Kunst basiert damit geradezu auf Hemmungslosigkeit.

Matthias: Und Leporello ist bei uns sein Assistent, der am Produzieren dieser Kunst stark beteiligt ist. Nach außen hin verurteilt er diese zwar, aber seine eigene Mitschuld reflektiert er nicht. Die Handlung findet bei uns auf der Eröffnung einer Vernissage von Giovanni statt.

Und die anderen Figuren sind Gäste auf der Vernissage?
Matthias: Genau. Bei uns sind alle Figuren schon zuvor miteinander verbunden, sodass wir eine Art Reunion miterleben. Wir haben bei unserer Inszenierung großen Wert darauf gelegt, die Nebenfiguren in den Fokus zu rücken und sie nicht nur als Opfer von Giovanni zu lesen. Um sie in ihren Motiven zu stärken, haben wir sorgfältige Biografien für Anna, Ottavio, Elvira, Zerlina und Masetto erarbeitet. Dabei hat uns die Videoebene maßgeblich geholfen. Die Videos von unserem Videokünstler Jonas fangen sowohl verschieden Perspektiven auf bestimmte Ereignisse, als auch die Hintergründe der Figuren ein.

Was ist neben der Videoebene anders in eurer Fassung?
Frieda: Gemeinsam mit Gustav haben wir eine Strichfassung erarbeitet, die kürzer und für uns auch kraftvoller als die Originalversion ist. Außerdem haben wir den italienischen Originaltext an einigen Stellen ein bisschen überarbeitet. Gerade für die üblicherweise ziemlich weinerliche gezeichnete Elvira hat sich dadurch viel geändert.

Meret: Elvira wollten wir auch optisch als Figur unbedingt stärken. Ihr Kostüm sticht daher deutlich hervor und hat etwas sehr empowerndes. Generell wollten wir den ursprünglichen Schablonencharakter der Figuren aber nicht komplett vertuschen, sondern bewusst mit ihrer Rezeptionsgeschichte spielen. Ich habe deswegen mit den Kostümen stückweise ganz bewusst Stereotype bedient, die erst mit der Szene gebrochen werden.

Wie ist das Konzept allgemein auf der Bühne umgesetzt?
Lisa: Wie Meret habe auch ich nach einer klaren und filmrealistischen Übersetzung gesucht. Das Bühnenbild ist daher als eine Art urbaner und hipper Betonraum gedacht, der durch Leuchtbilder zu einem professionellem Vernissage-Raum werden kann, in welchem Giovannis sexistischer Blick auf Frauen dominiert.

Meret: Zeitlich ist die Inszenierung in den 90er- und später in den 2000er Jahren verortet. Es hat Spaß gemacht, sich in diese Zeit zu denken, war aber auch schwierig, da gerade die 2000er nicht unbedingt die geschmackvollsten Modejahre waren. Da denkt man sich schon oft aus heutiger Sicht: ‚Das geht gar nicht'.

Lisa und Meret, ihr hattet keine Werkstätten, die euch bei der Anfertigung von Bühne und Kostümen helfen konnten, sodass ihr alles selber herstellen und organisieren musstet.
Lisa: Genau, ich habe Pläne für den Grundraum aus Holz an einen externen Schreiner gegeben und die von ihm hergestellten Wände dann selber malerisch zu Betonwänden umgestaltet. Dafür habe ich mir bei allen möglichen Theatermaler*innen Wissen reingeholt und viele Stunden gestrichen und gesprenkelt.

Meret: Ich habe auch vieles alleine zusammensuchen, ändern und neu schneidern müssen. Das war eine große Herausforderung, vor allem, weil es mir wichtig war, immer flexibel auf die szenischen Proben zu reagieren. Nur so kann eine Inszenierung ja wirklich stimmig werden. Also anstrengend war es schon, aber z.B. den Anzug von Elvira zu schneidern, war auch eine ziemlich coole Erfahrung.

Lisa: Ja, es ist schon auch toll, dass man so viele neue Dinge lernt, wenn man dazu gezwungen ist, alles selber zu machen. Normalerweise hat im Theater jede*r sein Fachgebiet und am Ende kommt alles zusammen. Wenn man aber, wie eben bei dieser Produktion, alle Bereiche selber abdecken muss, merkt man erstmal, was das für ein Riesenaufwand so ein Stück ist. Jetzt in den Endproben denke ich mir manchmal schon, dass es eigentlich ein Wunder ist, wirklich dieses fertige Bühnenbild auf der Bühne stehen zu sehen.

Was erhofft ihr euch nun vom Abend?
Lisa: Erstmal hoffe ich, dass alles glatt läuft. Und dann hoffe ich natürlich, dass diese Inszenierung ein Schritt in eine Zukunft ist, in der niemand mehr in der Oper einschlafen wird.

Meret: Ja, ich wünsche mir wirklich, dass sich das Publikum darauf einlassen kann, diese alte Geschichte neu erzählt zu bekommen.

Matthias: Und im besten Fall lassen sich die Zuschauer:innen dann noch so sehr von der Musik und der Story fesseln, dass sich die drei Stunden viel kurzweiliger anfühlen.

Du spielst für Kunst und Kultur. Und für dich.

Lotto Baden-Württemberg: für alle ein Gewinn.
Denn ein Teil des Spieleinsatzes wird verwendet, um Theater, Museen und Orchester zu unterstützen. Pro Jahr kommen so rund 60 Millionen Euro für Kunst und Kultur in Baden-Württemberg zusammen.

MEHR AUF
LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

18 Teilnahme ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de, bzga.de oder BZgA 0800/137 27 00 (kostenlos und anonym).

Wer ist DON GIOVANNI?

Die Figur des Don Giovanni ist keine Neuerfindung von Mozart und Da Ponte, sondern ihre Version einer fast schon mythischen Figur, die unter dem Namen „Don Juan“ bekannt ist. Seit über vier Jahrhunderten wird Don Juan von (überwiegend europäischen) Künstler*innen in Bild, Schrift und Ton unterschiedlich dargestellt. Lässt sich zwischen all den verschiedenen Versionen des Don Juan ein Konsens finden, wer er eigentlich ist?

DON JUAN, der Verführer?

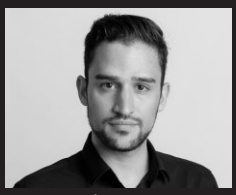
Angenommen, Sie gehen in die Oper – es wird Don Giovanni gespielt – und Sie möchten sich mit der Handlung vertraut machen. Sie kaufen das Libretto der Oper: „Il dissoluto punito o sia Il Don Giovanni“, auf Deutsch: „Der bestrafte Verführer oder Don Giovanni“. Vielleicht gehen Sie noch weiter, Sie sind lesefreudig und kaufen sich den Vorgänger text, Tirso de Molinas „El burlador de Sevilla“- „Der Verführer von Sevilla“, an dem sich Da Ponte orientiert hat. Vielleicht sind Sie aber auch nicht ganz so gut vorbereitet und googeln die Handlung kurz vor Beginn der Vorstellung. Der erste Treffer ist Wikipedia, Sie beginnen zu lesen: „Erste Szene: Garten. Nacht. – Der Diener Leporello hält Wache vor dem Haus, in das Don Giovanni geschlichen ist, um Donna Anna zu verführen [...]“.

Wo auch immer Sie suchen, Sie werden ständig vom „Verführer“ Don Giovanni bzw. Don Juan lesen. Es hat sich etabliert, ihn als solchen zu betiteln – vielleicht mal als „skrupellos“ oder als „unverschämt“, aber immer noch als einen „Verführer“. Ist das jedoch das richtige Wort, um zu beschreiben, wie Don Juan den Frauen in seinem Umfeld zuleiberückt?

Die historische Komponente des Wortes „Verführung“ muss mitgedacht werden. Zur Zeit Molinas und Da Pontes war „Verführung“ per se ein Verbrechen (steckt ja schon im Wortkern: ver – führen, jemanden vom rechten Weg abbringen, in die Irre führen). Sie konnte gar nicht anders, als unmoralisch zu sein, weil sie zwingend gegen christliche Werte verstieß. Die negative Bewertung einer „Verführung“ war im damaligen Sprachgebrauch also dem Wort immanent, und sie war auch nicht davon abhängig, ob die „Verführung“ im Einverständnis aller Beteiligten ablief oder nicht. Eine Unterscheidung zwischen „Vergewaltigung“ und „Verführung“ war damit mehr oder weniger hinfällig.

Heute ist das anders. Der Akt der (sexuellen) Verführung ist in der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts nicht mehr zwingend unmoralisch. Und wer „verführt“ wird, tut das freiwillig. Wenn sich hingegen jemand unbemerkt in fremde Schlafzimmer schleicht, in der Hoffnung, freudig empfangen oder mit dem Geliebten verwechselt zu werden – die häufigste Strategie von Molinas und Da Pontes „Don Juan“ – dann würde das nach heutigen Maßstäben wohl kaum jemand als „Verführung“ bezeichnen. Sexuelle Belästigung wäre der treffendere Ausdruck. Eine (missglückte) Vergewaltigung wie in Donna Annas Fall lässt sich in unserem Sprachgebrauch auch nicht mehr als „schiefgegangener Verführungsversuch“ (J. Kaiser) bezeichnen, ohne die Tat drastisch zu beschönigen.

Mitunter deshalb wird Tirso de Molinas „El burlador de Sevilla“ inzwischen seltener als „Verführer von Sevilla“, sondern häufiger als „Spötter“ oder „Wüstling von Sevilla“ übersetzt. Dasselbe gilt für Da Pontes „Il dissoluto punito“- die wörtliche Übersetzung des Wortes „dissoluto“ lautet „Wüstling“ oder „Lüstling“, und daran orientiert man sich. Das ist nicht nur präziser, sondern auch zeitgemäßer.



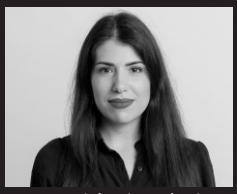
Juan Camilo Yepes
Don Giovanni

Edgars Skarbulis
Leporello

Carina Schmieger
Donna Anna

Joanna Jaworowska
Donna Elvira

Johannes L. Maas
Don Ottavio

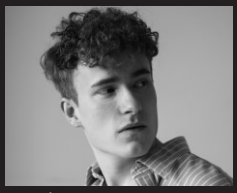


Diana Ochôa de Spínola
Zerlina

Malte Kebschull
Masetto

Gabriel Klitzing
Komtur

Frieda Lange
Regie / Dramaturgie



Matthias Piro
Regie / Dramaturgie

Lisa Moro
Bühne

Meret Zürcher
Kostüm

Jonas Dahl
Video

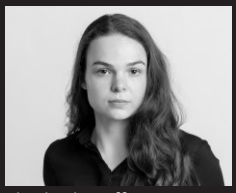
Paul Hermann
Lichtdesign

Paul Drouet
Korrepetition

Paula Randerath
PR

Gustav Kollmann
Künstlerische Leitung

Salome Niedecken
Produktionsleitung



Elisabeth Hoffmann
KBB

Cosima Kollmann
Tagungsmanagement

Juan Camilo Yepes begann seine musikalische Ausbildung am „Instituto Musical Diego Echavarría“ in Medellín. 2014 schloss er bei Blanca Uribe seinen Bachelor Klavier an der Universität EAFIT von Medellín ab. Als Pianist gewann er mehrere Preise und besuchte Meisterkurse mit Musikern aus der ganzen Welt. Seit 2016 studiert Juan Gesang bei Sylvia Koncza an der HMDK Stuttgart. Als Sänger stand er z.B. als Papageno in der „Zauberflöte“, als Kromow aus Lehars „Lustige Witwe“ in Medellín auf der Bühne und sang an der Stuttgarter Opernschule u.a. den Graf Ceprano („Rigoletto“). Im Moment ist Juan bei der Oper „Herzog Blaubarts Burg“ von B. Bartok mit den Schlossfestspielen Ettlingen engagiert.

Edgars Skarbulis absolvierte sein Bachelor- und Masterstudium an der Lettischen Musikakademie „Jāzeps Vītols“ in Riga. Danach setzte er sein Gesangsstudium als DAAD-Stipendiat an der Musikhochschule Mannheim fort.
Seine Ausbildung ergänzte er durch Meisterkurse bei Margreet Honig, Joy Mammen, Phillip Moll, Ekhart Wycik und Britta Schwarz. 2013 bis 2018 war Edgars festes Mitglied des Opernchores der Lettischen Nationaloper. Bereits während des Studiums übernahm er die Solopartien in „Messiah“ (Händel) und debütierte als Melisso in Händels „Alcina“ an der HfMT Hamburg. 2019 gestaltete er die Rolle des Gatten in Boesmans Oper „Reigen“ in Neustadt und im Wilhelma Theater Stuttgart. Regelmäßig konzertiert er mit dem Barockorchester „Collegium Musicum Riga“. Seit 2021 ist Edgars festes Opernchormitglied am Badischen Staatstheater Karlsruhe.

Carina Schmieger studierte an der HfM Karlsruhe, war Mitglied des Opernstudios am Staatstheater Karlsruhe, Teilnehmerin beim YSP der Salzburger Festspiele und Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart, wo sie seit 2020 Teil des Ensembles ist. Sie erhielt mehrfach Nominierungen zur Nachwuchssängerin des Jahres in der „opernwelt“. Am Theater Freiburg war sie u.a. als Pamina, Peggy Blue und Frasquita zu sehen. Erfolge feierte sie als Oberto bei den Händel-Festspielen in Karlsruhe. In Stuttgart wird sie nächste Spielzeit u.a. als Xenia in „Boris Godunov“ und als Pamina in „Die Zauberflöte“ zu erleben sein. Gemeinsam mit Kent Nagano und Concerto Köln wird sie im November 2021 ihr Debüt als Woglinde in Wagners Rheingold geben.

Johannes Leander Maas absolvierte von 2013 bis 2015 ein Jungstudium der HMDK Stuttgart und blieb zum regulären Bachelor-Studium bei Prof. Ulrike Sonntag. Er war Träger des Fritz-Wunderlich-Stipendiums (2016), und mehrfach Stipendiat der Liedakademie des internationalen Musikfestivals Heidelberger

Frühling. Weitere Impulse erhielt er außerdem von Malcolm Walker, Friedemann Röhlig, Malcolm Martineau, Margreet Honig u.a. Sein Repertoire umfasst zahlreiche Partien der lyrischen Tenor-Literatur, u.a. Tamino (Zauberflöte), Don Ottavio (Don Giovanni), Belfiore (La Finta Giardiniera), Gomatz (Zaide), Grimoaldo (Rodelinda) und Max (Freischütz). Seit der Spielzeit 2020/2021 ist Johannes im Ensemble des Oldenburgischen Staatstheaters engagiert.

Joanna Jaworowska studierte zunächst B.A. Orgel und B.A. Chorleitung in Warschau. Darauf folgte ein B.A. der Kirchenmusik und ab 2016 ein Studium B.A. Gesang an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Regina Kabis. Aktuell studiert sie M.A. Operngesang an der HMDK Stuttgart in der Klasse von Natalie Karl. Im Oktober 2019 gewann sie den 1. Preis beim VI. Internationalen Giulio Perotti Gesangswettbewerb in Ueckermünde. Als Solistin sang Joanna Jaworowska bereits bei zahlreichen Projekten und Konzerten. Dabei arbeitete sie mit bekannten Dirigenten wie Ton Koopman, Wolfgang Schäfer, Morten Schuldt-Jensen, Frank Markowitsch und Claire Levacher zusammen. Ab 2021/2022 ist Joanna (Jaworowska) ein Mitglied des Thüringer Opernstudios, wo sie u.a am Deutschen Nationaltheater Weimar debütieren wird.

Diana Ochôa de Spínola wurde in Porto, Portugal geboren und wuchs in Madeira auf. Die Sopranistin wurde an der Universität Aveiro ausgebildet. Seit 2017 studiert sie an der Staatlichen Hochschule für Musik Stuttgart bei Prof. Ulrike Sonntag. Im März 2019 sang sie bei der Bachwoche 2019 in Stuttgart und trat in einem Konzert im Wilhelma-Theater unter der Leitung von Hans-Christian Hauser auf. Im kommenden Semester übernimmt sie die Titelpartie Madame Sosostris in der Hochschul-Produktion „The Waste (no Land...)“.

Malte Kebschull begann seine sängerische Laufbahn in der Knabenantorei Lübeck. Nach einem Vorstudium an der drotigen Musikhochschule studierte er von 2013 – 2018 Schulmusik mit Hauptfach Trompete an der Hochschule für Musik Freiburg und ab 2017 Gesang bei Prof. Torsten Meyer, seit 2020 im Master. Malte wirkte 2019 im Musiktheater Schau Mich An der Freiburger Musikhochschule mit. Daneben hat er sich als Konzert- und Oratoriensänger etabliert und konnte durch Meisterkurse bei u.a. Rainer Trost oder Toni Koopman weitere Impulse sammeln. Malte Kebschull ist seit 2019 Stipendiat der „Yehudi Menuhin – Live Music Now“-Stiftung.

Gabriel Fortunas Klitzing studiert seit 2015 an der HMDK Stuttgart bei Prof. Teru Yoshihara. Er war Stipendiat bei den Detmolder Ferienkursen (2014), der

Haake Stiftung (2017 u. 2018) und der Yehudi Menuhin – Live Music Now-Stiftung (seit 2018). Meisterkurse nahm er bei Noelle Turner, Margreet Honig und Elly Ameling. In der Spielzeit 2018/19 wirkte er als Gast bei der Produktion „Der Freischütz“ an der WLB Esslingen mit. 2019 folgte sein Debüt als Dottore in „La Traviata“mit der Jungen Oper Neuburg, sowie als Eremit in “Der Freischütz“ mit der jungen Opera Laiblin.

Gustav Kollmann studiert seit 2019 an der HMDK Mannheim Dirigieren bei Prof. Stefan Blunier und Prof. Cosima Osthoff. Im Alter von fünf Jahren erhielt er den ersten Instrumentalunterricht und seit 2013 auch Unterricht in Tonsatz und Dirigieren bei Michael Hartenberg. Seine Dirigierlehrer während seines Studiums an der HMDK Stuttgart (2016-2019) waren Prof. Christian Schmid, Prof. Denis Rouger und Prof. Richard Wien. Wichtige Impulse erhielt er auch auf Meisterkursen bei Frieder Bernius, Johannes Klumpp, Georg Christoph Sandmann und Julien Salemkour sowie bei regelmäßigen Arbeitsphasen mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester und der Philharmonie Baden-Baden.

Paul Drouet ist Preisträger internationaler Wettbewerbe. Nach seiner Grundausbildung im Klavier am Konservatorium von Versailles bei Edda Erlendsdottir begann er 2011 seine Ausbildung am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. Er ist Preisträger und Finalist mehrerer Wettbewerbe. Paul studierte Orchesterdirigat am CNSMDP bei Georges Pehlivanian und Mathieu Herzog und ist nun Masterstudent für Dirigat bei Scott Sandmeier an der Hochschule für Musik Freiburg. Er leitet das Lycée Hoche Orchester in Versailles, das er 2015 gegründet hat.

Frieda Lange studierte zunächst Musikwissenschaften und Germanistik in Dresden, bevor sie zum Regiestudium an die HfMT Hamburg ging. Vor und während ihres Studiums hospitierte und assistierte sie bei Schauspiel- und Musiktheaterinszenierungen an unterschiedlichen Häusern. Innerhalb ihres Studiums arbeitete sie sowohl an zeitgenössischen Opern, als auch an Sprechtheaterstücken, Hörspielen und einer musiktheatralen Romanadaption.

Matthias Piro studiert Regie an der HfMT Hamburg. Am Saarländischen Staatstheater arbeitete er u.a. mit Jetske Mijnssen, Brigitte Fassbaender, Dagmar Schlingmann, sowie Johannes Erath zusammen. Nach dem Abitur hospitierte und assistierte er u.a. an der Staatsoper Stuttgart, dem Theater Chemnitz, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, dem Theater Regensburg, sowie der Oper Graz. Seit 2018 verbindet ihn mit der Regisseurin Verena Stoiber und der Ausstatterin

Sophia Schneider eine enge Zusammenarbeit. Mit Regisseurin Lydia Steier arbeitete er bei Produktionen wie The Rake's Progress am Theater Basel oder Der Zauberflöte bei den Salzburger Festspielen zusammen und ist seitdem als ihr persönlicher Assistent tätig.

Lisa Moro studierte Architektur an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg. Nach ihrem Bachelorabschluss 2017 hospitierte sie am Theater Regensburg und wurde in der darauf folgenden Spielzeit als Ausstattungsassistentin fest am Haus engagiert. Parallel zu ihrer Tätigkeit als Assistentin begann sie in der Saison 19/20 ihre eigenen Bühnenbilder zu realisieren. n der Spielzeit 20/21 arbeitet sie als Bühnenbildnerin mit Ingo Putz am Jungen Theater Regensburg, sowie mit Jean Renshaw auf den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik.

Meret Zürcher studiert Kostümdesign an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Nach Ihrer Ausbildung zur Damenbekleidungsgestalterin an einer Zürcher Modeschule absolvierte sie eine Weiterbildung zur Theaterschneiderin. Durch diese Zusammenarbeit wurde ihr Interesse an Theater- und Bühnenkostümen geweckt. Während ihres Studiums hat sie bereits zahlreiche Kostümkonzepte für Film- sowie Theaterprojekte umgesetzt. Ebenso hat sie am Theater St. Gallen bei der Erstaufführung des Musicals „Die Wüstenblume" als Ausstattungsassistentin mitgearbeitet.

Jonas Dahl studierte „Zeitbasierte Medien" an der Hochschule Mainz. Nach ersten Video-Assistenzen, u.a. bei den Bayreuther Festspielen 2019 unter Regisseur Tobias Kratzer und Videokünstler Manuel Braun, die er seitdem bei weiteren Inszenierungen begleitet, ist er seit 2020 als freier Videokünstler tätig. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit der Regisseurin Verena Stoiber, mit der er die Videoarbeiten zu Otello in Regensburg und zuletzt zu La Finta Giardiniera in Weimar realisierte, und mit dem Videokünstler Clemens Walter, mit dem er u.a. bei „Searching for Macbeth" und, gemeinsam mit Roman Hagenbrock, bei dem Live-Konzert „How to hear a Painting" am Staatsschauspiel Dresden zusammengearbeitet hat.

Paul Hermann studiert Informatil und hat neben diversen Engagements als Lichtdesigner in Musicals nun mit dieser Inszenierung sein Operndebut. Dieses Jahr ist er als Licht- und Videodesigner bei der Waggonhalle Marburg mit den Musicals „Rocky Horror Show", „Jesus Christ Superstar", Videodesigner bei der Musicalgruppe Wetzlar mit „Songs For A New World" und als Lichttechniker bei „Jekyll and Hyde" von „Broadway Entertainment" tätig.

danke

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken, ohne die dieses Projekt nicht zustande gekommen wäre. Allen voran natürlich unseren privaten Spenderinnen und Spendern, die bereits weit im Voraus mit ihrer Spende und dem damit einhergehenden Vertrauen in das Projekt eine Grundsicherheit geschaffen haben.

Auch allen Sachspendern möchten wir sehr herzlich danken:
Jung Fruchtsäfte GbR
Fußenthomahof
Walzland
Dürrenbühl GbR
Schwendenhof
Schlossbergpilze Freiburg
Baldenwegerhof
Freiburger Ganter GmbH & Co. KG
Hausbrauerei Feierling GmbH
Hotel Wilder Mann

Besonders großer Dank geht an folgende Stiftungen, die mit ihrem Beitrag den Großteil des Budgets abgedeckt haben.

KSG Karl Schlecht Stiftung

L-BANK MUSIKSTIFTUNG

EVA MAYR-STIHL STIFTUNG

DEUTSCHE ORCHESTER-STIFTUNG

E. & B. Weik-Stiftung

E. & B. Wiedemann Stiftung

ERNST-WILKEN-STIFTUNG

Ebenso großer Dank geht an unsere Partner:

GOYA!
GoYa! Die Markenagentur GmbH

SAMSEL FOTOGRAFIE

Junge Oper Baden-Württemberg e.V., M7 1, 68161 Mannheim
www.jo-bw.de – info@jo-bw.de – +49 621 43747865

jobw
LOTTO
Baden-Württemberg
LBBW
LBS